

N. N. 20. 478

Kgl. Bayr. Staatsgalerie
Schleissheim.

22. Aug. 1880.

Hochwürdigster Herr General!

Mit Vergnügen komme ich Ihnen heute auf
Ihren das Entgehen meiner Nebenstehenden
über das Gebetbuch des Christen Mariani eine
Kopie entgegen zu geben.

Wie Sie wissen, waren bisher vier Exemplare
des Handschriftens Drucks bekannt: drei
vollständige ^{heute} in Wien (Fol. 61), London (Dr. Marcum)
Paris (Diderot) und der vier noch vorhanden für den
Grundbesitzer des Christen besitztes vollständige
dieses Manuscript mit den zugehörigen Noten
und Corollen, (welch letztere Ergänzung in mir ganz
unbegreiflicher Weise dem Grafen von Sickingen
zufließen zu müssen glückte). Dementsprechend
Exemplare sind ein handschriftlich paginiertes
und zwar das Manuscript vollständig,
wie sich mir bei einer Vergleichung mit dem
Londoner Exemplar ergeben hat. (Es folgte
fol. 1 - fol. 62) paginiert.

Von 3 Jafsen Briefe aus der Bibliothek der
Comunalbibliothek in Brusson von A. Casten
ein gleichfalls vollständiges Exemplar aus
der ihm zugehörigen Bibliothek, zur Verfügung
an die Sorbonne nach Paris. Dicht Bruchstück
ist auf demselben Systeme wie das Manuscript
mit Handschriften ^{und zwar} von Cyprien d. Albr.
Graf Soubise, Graf D'Orléans und einem Manu-
scripten M. A. zurückgestellt, und wurde
zuerst von Ephrussi in die Bibliothek einge-
führt. Zur Katalogisierung dieser Handschriften
steht es nicht vorzuziehen. Gestalt auf Brusson
und kann zu folgendem sehr überraschenden
Resultat. Das Manuscript und das Exemplar
in S. ergänzen sich gegenseitig und bilden
zusammen das vollständige Buch. Der Brief
liest sich sehr gut von dem durchgehenden
überprüft man den angegebenen Rücklauf
seiner Zeit die Handschriften fertig.
Der übrige Teil besteht aus folgenden: Das
Manuscript Teil enthält von fol 1-56 die Zeit-



mängen Diment. Fol 57-62 folgen. Von fol 63
- 68 gehen die Zuspänyen Conuist und die mit
berist der Code ab. Das fceuyler in E. beyneut
gang nach mit fol 69 und endet auf fol 164
mit der bekannten letzten Zuspänyen.
Die Mangel mit dem Conuist Drucke wären
dies 6 Blätter zu viel, so ist keine
Zunifel unterliegt, daß die in manchen
stellen 6 Blätter (57-62) in der zweiten
Hälfte zu E. eingepaltet sind. Welche Zuspänyen
wären dies aber sind, kann ich nicht
feststellen, da wir die nötigen Vergleichs-
stücke nicht mehr zur Hand haben.

Dieses Grad, welche im manchen die Man-
gelle und die Zuspänyen 1515 eingetragene hat,
hat dies auf in einem zweiten Teile, so daß
über die unvollständige Zuspänyen
beider Teile gar kein Zweifel bestehen kann.
Die letzten Code finden sich aber in der
auf eine Anzahl Blätter von den Räumern
selbst managen und sind einwärts auf die



Inschrift 1515 (in einer Inschrift des M. A.)
wurde endlich dieses bis her als Aufschlagszeit
des Münzfußes angesehen, und so zu einer
zu einer rätigenmüßigen Zeit wird. Außen
sind über die Inschriften Aufschlagszeit
zu zwei Hälften: 1. Inschrift von Langkauer
8. von Albert Altvater, 8. von Graf Erding
Grien, 22 von Graf Dorn und 20 von dem
Münzmeister M. A., der ins. moff in Gold
bei einem neuen Kreuz gemacht wurde.
Die neuesten Zeiten, der Hofmark in der
Macht der Herzogtümer, sind drei rätigen
Anordnungen gewesen in beiden Teilen so
vollständig überein, daß unbedingt eine
einheitliche Zeit für die ganze Zeit
nicht aufzustellen möglich ist. Die
Anordnungen sind bisher über-
sehen, so eine solche eigentlich von
unmöglich ist. Auf einigen von Langkauer

Kgl. Bayr. Staatsgalerie

Schleissheim.

mitgetheilten Briefen Conrad Peutingers
 geht hervor, daß dieser Gelehrte neben der
 vielen Androeu rief die Gorkellung des
 Gebälles zu überweisen sollte und daß
 der Brief von dem folgenden Tage zündet
 so exemplars auf Pergament abgezogenen
 zu sein müßte; und daß einem briefstück-
 nicht vorhandenen Briefe Frau Maria Hof
 sogar auf die Aussprüche zu zwei Blättern
 hinab zu führen sollte (fol 21³ u. fol 23⁶)
 Das Gebälles ist, wie Ihnen bekannt, wohl
 das typographisch merkwürdigste Stück, da
 die Typen nicht ^{aus} speziell dafür erfunden sind
 gegeben, sondern zum Theil rief auf das
 Kiesel zu verwenden geübt sind.

Wie die Hof vorstellten können, der meiste
 Geor Hofalt, daß es bald ein Wieder-
 mauerung der Theile in einer niedrigen
 Lesezeit rief, und habe in diesem Sinne

mir einig Zeit zu Mühe geschrieben. Ich
setze Didot im Auge, weil bei ihm das geoffene-
ste ^{Composé-} Feinschnittwerk gesprochen ist. Kann man
niemals aber einen anderen Weg uns in ein-
iges für diesen Fall ^{der} einzig richtigen Weg.
Ich bitte Sie sehr davon zu denken.

Die beste Gesteinung eines Buches ist
nicht in mir, was den ~~den~~ Textdruck und
zuletzt ist; was die Feinschnitte angeht
kann ich aber nur für den Feinschnitt auf
photographischer Methode stehen. Dieser
allein ist sauber, deutlich und gestattet voll-
kommen Gleichmäßigkeit, welche bei den
alten mehr oder weniger unvollkommenen
Arten des Originals kein anderes Maß
erreichen könnte. Ich bedauere in der ganzen
Anlage des Buches und des Feinschnitt-
Arbeitsverfahrens überhaupt, daß ich
gar keinen Zweifel, daß der Feinschnitt
eine Feinschnittarbeit im Voraus setze und
daß das Feinschnittwerkzeug gleichsam

Das Modellbüch für eine Blise sein sollte.
Zu sehen ist das Buch Exemplar von nicht
hundert Kopien! Der Buchverleger und
überhaupt das Spiel (Leprosion) ist sehr
geachtet, der Fehler des Münzfußes erst
um 100 Jahre später aufzutreten. Das ist
genau so notwendig und spricht für meine
Ansicht. Willkürlich geht man um 300 Jahre des
Königs Frau in Erfüllung.

Auf über die Geschichte des Königs glauben
in feinerer Bedeutung zu können. Aus königlich
von Justiz unterstellten Urkunden geht
hervor, daß Philipp II. ein König mit einigen
jüngeren Prinzen von Viterbo u. Avignon
besetzt hat und auf den französischen Urkunden
bezeichnet ist ein abgefaßter beschriebener König
auf Philipps Tod im Besitz des Cardinals
Granvelle. Granvelles Bisthum aber
bildet heute den Grundstock der Curial-
bischöflichkeit in Leprosion, und zwar zu Gran-
velles Zeiten war die Münzfuß Spiel

abgegründet haben. Über die Geschäft des
letzteren muss man gar nichts; da aber
der Fieberat fruchtlos ist, so muss das
Einfache auf dem Fieberat gegeben
sein.

Das ist nun Alles was ich muss; wenn Sie
Macht und Sie wollen und Sie überzeugt
sind in dieser Sache Ihre Absichten nicht
zu verfehlen, so bin ich

Mit der Versicherung eines ganz
ergebenen Gehorsams

Herrn
Abgesandter



Bayreuther